nt gemacht, daß
.

tlicher Wehrleute I.
rovinzial- u. Garde-
aller Reserven.

b.
im Herbst.

1. October
Vormittags 9 Uhr.

2. October
Vormittags 9 Uhr.

3. October
Vormittags 9 Uhr.

3. October
achmittags 3 Uhr.

4. October
ormittags 9 Uhr.

März 1856.

ntwein-Preise.
1856.

lr.	Sgr.	Pf.
3	28	—
3	20	—
1	25	—
1	25	—
2	16	—
1	6	—
3	20	—
4	23	—
	28	—
1	—	—
3	—	—
7	15	—
5	15	—
	20	—

Geschäften noch
ohne Aenderung.

PR. KREISPHYSIKUS
HEILIGENBEIL
KOCH'S
ER-BONBONS.

Irrungen zu
en, ist genau
hten, daß **Dr.**
's krystallisirte
ter-Bon-
nur in läng-
Schachteln ge-
d, deren weiße
nner Schrift
e Etiquetts das
ehende Sie-
ren.

iätetisches
ennen es mit
deutet haben,
nd Geschmei-

ntiren.
Brilon.

Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 38.

Montag, 31. März 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Für das mit dem 1ten April beginnende 2te Quartal haben wir ein Abonnement auf den Sauerländischen Anzeiger eröffnet; Bestellungen werden vor Ablauf d. M. erbeten. Abonnementspreis in Brilon 11½ Sgr., für Auswärtige incl. Postaufschlag und Stempelsteuer 13¾ Sgr.

Brilon, im März 1856.

Exped. d. Sauerl. Anz.

Politische Rundschau.

Berlin, 25. März. In der sogenannten Depeschen-Diebstahls-Angelegenheit hat, wie die Börsen-Zeitung berichtet, eine Haussuchung bei einem namhaften schlesischen Abgeordneten in diesen Tagen Statt gefunden, welche zur Entdeckung eines Pakets von Exemplaren der in den auswärtigen Zeitungen vielfach erwähnten Denkschrift geführt haben sollen.

Berlin, 26. März. Ueber den Diergardt'schen Antrag, betreffend die höhere Besteuerung des Tabaks, zu welchem der Abg. Carl das Amendement gestellt hat, daß der Erhöhung des Einkommens aus der Tabakssteuer gegenüber eine Ermäßigung der Classen-, Einkommen-, Schlacht- und Mahlsteuer eintreten möge, hat die Commission des Abgeordneten-Hauses so eben Bericht erstattet. Die Bedenken, ob es überhaupt angemessen sei, daß das Abgeordneten-Haus der Staats-Regierung eine Steuererhöhung vorschlage, wurden in der Commission rasch beseitigt; der volkswirthschaftliche Standpunkt, welcher gegen übermäßige Consumtions-Besteuerungen spricht, wurde mehr von der Regierung, als von der Commission vertreten, und da die Regierung am Ende auch keine Veranlassung hat, der Besteuerungslust der Fabrikanten und Volksvertreter erhebliche Schwierigkeiten entgegen zu setzen, so mögen sich Tabaks-Fabrikanten und Tabaks-Consumenten auf das Schlimmste gefaßt machen. Die Commission lehnte zuletzt die beantragten motivirten Tagesordnungen ab und adoptirte mit 16 gegen 8 Stimmen den Diergardt'schen Antrag in folgender Gestalt:

Die Commission, in Erwägung, daß der Tabak ein zur Besteuerung vorzügliches Object ist, daß aber die davon in Preußen eingehenden Steuern, im Verhältniß zu dem Ergebniß der Tabaks-Besteuerung anderer Großstaaten, zu geringe sind, spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß es dringend wünschenswerth sei, bei den Verhandlungen mit den Zollvereins-Staaten eine höhere Besteuerung des inländischen und ausländischen Tabaks in fernere Erwägung zu ziehen.

— Gestern wurde in der katholischen Kirche ein feierliches Te Deum zum Dank für die Geburt des französischen Prinzen abgehalten.

— Der interimistische Polizei-Präsident Frhr. v. Zedlitz hatte in einem Schreiben vom 19. d. dem Magistrate und der Stadtverordneten-Versammlung unserer Stadt die Nachricht von seinem Amtsantritte angezeigt und dabei den lebhaften Wunsch einer gegenseitig fördernden Geschäftsverbindung, sowie die Versicherung bereitwilligsten Entgegenkommens von seiner Seite kund gegeben. Die städtischen Behörden haben auf dieses Schreiben unterm 22. März eine Beantwortung ergehen lassen, welche die Versicherung enthält, daß sie den ausgesprochenen Wunsch lebhaft theilen und mit aufrichtiger Bereitwilligkeit bestrebt sein werden, in allen Beziehungen zum Polizei-Präsidium auf die Förderung und Erhaltung eines auf wohlwollendes Entgegenkommen gegründeten amtlichen Vernehmens hinzuwirken.

Berlin, 27. März. Das Haus der Abgeordneten hielt heute seine erste Sitzung nach den Oster-Ferien. Es wurden mehrere Gegenstände von einem geringeren allgemeinen Interesse erledigt.

— Von befähigter künstlerischer Seite wird jetzt eine Büste des verewigten General-Policei-Directors v. Hinckeldey angefertigt, wozu die vom Bildhauer Holbein angefertigte meisterhafte Todtenmaske benutzt wird. Eine andere jenem Andenken gewidmete Illustration ist die Lithographie des weimarischen Hofmalers Professors Schramm, welche, im Verlage von Karsch in Berlin erschienen, das Todtenbild des Hrn. v. Hinckeldey in treuen Zügen und künstlerischer Auffassung wiedergibt.

Elberfeld, 26. März. Heute geht eine Petition von vielen Bürgern aller Stände an das hohe Haus der Abgeordneten ab, welche für die Erhaltung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 sich ausspricht.

Frankfurt, 24. März. Aus Veranlassung der glücklichen Entbindung der Kaiserin der Franzosen und der Geburt eines kaiserlichen Prinzen fand heute Vormittags 11 Uhr in der St. Bartholomäus-Kirche ein feierliches Hochamt, welches von dem katholischen Stadtpfarrer und Geistlichen Rath Beda Weber unter Assistenz zweier Capläne celebrirt wurde, mit darauf folgendem Te Deum Statt.

Würzburg, 22. März. Der König hat dem Prof. D. Virchow 1000 Fl. zur Verfügung gestellt, um dieselben nach Gutdünken zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke zu verwenden.

Wien, 27. März. Die heutige Wiener Ztg. meldet, in der bevorstehenden Conferenz der Herren Bischöfe werde der päpstliche Nuncius bei dem Vortrage der päpstlichen Eröffnungen, bei dem der Verhandlungen mit der kaiserlichen Regierung würden jedoch die Herren Erzbischöfe von Wien, Prag und Gran präsidiren.

Parma. Der von einem Dolchstoße getroffene Advocat Gaetano Bordi war eben so, wie der früher getödtete Magawly, einige Tage vorher von dem seiner wartenden Schicksale in Kenntniß gesetzt worden. Man will wissen, daß die Mörder alle Diejenigen als Opfer ausersehen haben, welche das Todesurtheil gegen die Urheber des Aufstandes vom 22. Juli 1854 fällten. Der Commandant Lanati, Präsident jenes Gerichtes, ward tödtlich, und Gobbi, der Vertreter des Oeffentlichen Ministeriums, sehr schwer verwundet. Jetzt ist die Reihe an den Auditeur Bordi gekommen. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und 7 Kinder. Wenn man den hier umlaufenden Gerüchten Glauben schenken will, so ist auch der Minister Lombardini dem Mörderdolche geweiht. Er soll bereits die furchtbare Ankündigung erhalten haben, sich auf den Tod gefaßt zu machen. Militär-Commandant zu Parma ist der österr. General v. Crenneville.

Paris, 23. März. Die Verhandlungen während der gestrigen Conferenz-Sitzung waren nicht so freundschaftlicher Natur, wie man erwartet hatte, und man fürchtet, man sei in diesem Augenblicke weiter von der Lösung entfernt, als man vor zehn Tagen zu sein glaubte. Es haben sich Schwierigkeiten erhoben, die zwar hoffentlich nicht unübersteiglich sind, deren Beseitigung jedoch einige Zeit erfordern mag. Die Zeit ist aber in jeder Beziehung äußerst kostbar, und in finanzieller nicht am wenigsten. Die Verluste sowohl an Mannschaften wie an Geld sind bedeutend. Im Heere wüthet der Thyphus, und die Ausgaben, welche vierzehn Tage unnöthigen Aufschubs auf der Krim verursachen, werden für die Engländer auf ungefähr 20, für die Franzosen auf ungefähr 15 Mill. Frs. veranschlagt. Der Waffenstillstand läuft am 31. März ab und es wird behauptet, er werde nicht erneuert werden.

Paris, 25. März. Die Gerüchte über einige Störungen, welche der Fortgang der Friedens-Verhandlungen erfahren hätte, waren nicht ohne Grund und man sieht daraus, daß die Geldmänner auch ohne Kenntniß der Details der Verhandlungen doch in gewissen Fällen bedeutungsvolle Winke erhalten.

— 26. März. Heute hat die vierzehnte Sitzung des Congresses stattgefunden.

Paris, 27. März. Der heutige Moniteur enthält ein Rundschreiben des Justiz-Ministers Abbatucci, welches das Gerücht, als beabsichtige die Regierung, gewisse öffentliche und ministerielle Stellen zu unterdrücken oder käuflich wieder an sich zu bringen, für völlig ungegründet erklärt.

Paris, 27. März. Spätestens am Sonntage wird, wie verlautet, der Friede unterzeichnet sein. 600 Kanonenschüsse, deren 100 vom Invaliden-Hotel und 100 von jedem der Forts zu Vincennes, Bicêtre, Jessy, Valerien und Romainville abgefeuert werden, sollen das glückliche Ereigniß gleichzeitig dem ganzen Seine-Departement mittheilen.

— 28. März. Der heutige Moniteur berichtet, daß der Kaiser am nächsten Dinstage eine große Heerschau über die pariser Garnison auf dem Marsfelde abhalten werde.

Das amtliche Blatt meldet ferner, daß in Marseille eine Infanterie-Division eingeschifft werde, welche die aus Algerien zurückkehrenden Truppen zu ersetzen bestimmt sei.

Aus Marseille wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß ein Ministerial-Befehl so eben die unverzügliche Einschiffung von 6- bis 7000 Mann Truppen nach der Krim verfüge.

Madrid, 20. März. Die Königin vollzog heute um Mittag im großen Säulensaale des Palastes an 80 Armen die übliche Fußwaschung, wobei ihre Familie, die Minister und mehrere der fremden Gesandten zugegen waren. Nachher wurden diese Armen mit einer guten Mahlzeit bewirthet, und die Königin theilte eigenhändig Kleidungsstücke und Geldgaben unter sie aus. Diesen Nachmittag besucht die Königin 7 Kirchen.

London, 25. März. In seiner gestrigen Sitzung nahm der Gemeinderath von London eine Resolution an, durch welche dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen zu der Geburt eines kaiserlichen Prinzen Glück gewünscht wird. Außerdem ward beschlossen, die Regierung durch eine Deputation um Abschaffung des Abjurations-Eides zu ersuchen.

London, 26. März. Einer jener weisen Sprüche von unbekannter Herkunft und zweifelhafter Wahrheit heißt: „England sei die Hölle der Pferde, das Fegefeuer der Männer und das Paradies der Frauen“. Die Mißhandlungen der Weiber, Frauen oder Maitressen, von Seiten ihrer Männer oder Liebhaber wurden in den letzten Jahren so auffällig — sie wurden wahrscheinlich nicht zahlreicher, aber man hat endlich Acht auf sie —, daß die Gesetzgebung mit besonderen Strafdrohungen einschritt. Sechs Monate Correctionshaus mit harter Arbeit ist gegenwärtig das Maximum, das in den meisten Fällen auch angewandt worden ist. Nach zweijähriger Erfahrung dringt man jetzt auf noch energischere Bestrafung und verlangt, daß körperliche Züchtigung, Prügelstrafe auf solche Brutalitäten gesetzt werde. Die Regierung weigert sich, und mit gutem Grunde, zu dieser brutalen Strafe zurückzugreifen.

London, 27. März. Es ist eine neue amerikanische Post hier eingetroffen. Im Senate zu Washington ward mit 22 gegen 12 Stimmen die dritte Lesung eines Gesetzentwurfs beschlossen, durch welchen 3 Mill. Dollars zur Verstärkung der Kriegsrüstungen bewilligt werden. General Cass äußerte, der militärische Ruf Englands habe durch den Krieg mit Rußland so sehr gelitten, daß es vielleicht versuchen werde, denselben durch einen Krieg mit Amerika wieder zu Ehren zu bringen. Brown sprach sich gegen den Vorschlag aus, daß der Zwist mit Amerika einem Schiedsgerichte überwiesen werde, da sich kaum erwarten lasse, daß ein gekröntes Haupt einer Republik gegenüber ein gerechter Schiedsrichter sein werde.

London, 28. März. Der heutigen Times zufolge ist den Anspruch Preußens, den Friedens-Vertrag in derselben Weise, wie die übrigen auf den Conferenzen vertretenen Mächte zu unterzeichnen, in Folge der von Lord Clarendon dagegen erhobenen Einsprache verworfen und die durch diese Angelegenheit hervorgerufene diplomatische Schwierigkeit beseitigt worden.

An die Feldherren der kriegführenden Mächte, meldet dasselbe Blatt, sei der Befehl ergangen, die Feindseligkeiten nicht wieder zu eröffnen, wenn mit dem 31. März die Nachricht vom Abschlusse des Friedens noch nicht anlange. England habe keinen Grund, über den Frieden ungehalten zu sein; der Einfluß der Westmächte werde in Konstantinopel und Stockholm auf lange Jahre ein vollständig überwiegender sein.

Konstantinopel. Die Anwesenheit des Serdars Omer Pascha bildet hier das Tagesgespräch; am 15. März sollte er vom Sultan empfangen werden. Der neue Hattischerif hat auf die Renegaten, als deren Haupt Omer Pascha betrachtet wird, einen ungünstigen Eindruck gemacht. In Aegypten und Tunis ist er noch gar nicht verlesen worden. Die christlichen Bischöfe, mit Ausnahme des katholischen Erzbischofs, gedenken an die Pforte ein Memorandum zu überreichen, in welchem sie gegen die Einreihung der christlichen Recruten in die türkischen Regimenter Vorstellungen machen. Sie behaupten, daß der religiöse Geist dabei unendlich leiden dürfte, und daß Conflicte unvermeidlich wären. Die Reorganisirung der türkischen Armee wird allerdings eben so große Schwierigkeiten bieten, wie die Einführung der anderen Staats-Reformen. Inzwischen arbeitet der Seraskier an einem Conscriptionsgesetze und die Volkszählung dürfte 1857 beginnen.

Die Kunde von der Geburt des französischen Kaiserkindes wurde hier mit Jubel aufgenommen. Der Sultan beglückwünschte durch den Telegraphen den franz. Kaiser. — Die Bewegung in den Donau-Fürstenthümern dauert fort; die Zahl der Petitionen zu Gunsten der Verschmelzung der beiden Provinzen in einen einzigen Staat wächst; Fürst Ghika in der Moldau unterstützt diese Einheits-Bestrebungen, die türk. Regierung ist dagegen und hat deshalb auch die Petition, welche 60 Bojaren gegen den Divan des Landes bei ihr eingereicht hatten, zurückgewiesen.

Türkei. In jenem Theile von Bessarabien, welcher wieder an das moldauische Mutterland abgetreten werden soll, herrscht nicht nur unter den Grundeigenthümern, sondern auch unter den armen Bauern die größte Freude. Besonders letztere sind ganz glücklich über den bevorstehenden Wechsel, der sie mit ihnen durch Sitten, Sprache und Abstammung verwandten Brüdern auf so unerwarterte Weise wieder vereinigen soll.

Provinzial-Nachrichten.

Münster, 25. März. Das 1. und Füsilier-Bataillon des 15. Infanterie-Regiments, welches seit 5 Jahren hier garnisonirte, verläßt in diesen Tagen die hiesige Stadt, um sich nach seinen neuen Garnisonsorten Bielefeld und Minden zu begeben. Dem zufolge rückten heute 2 Compagnieen des Füsilier-Bataillons zum Abmarsch nach Bielefeld von hier aus, und morgen geht das 1. Bataillon nach Minden ab, wogegen die beiden letzten Compagnieen des Füsilier-Bataillons bis zum Eintreffen des ersten Bataillons 13. Regiments zur Besorgung des Wachtdienstes hier zurückbleiben und dann ebenfalls nach Bielefeld marschiren. Bis zum 1. April wird der Garnisonswechsel beendet sein und dann Münster wieder die bis zum Jahre 1850 bestandene Besatzung des 13. Infanterie-Regiments erhalten.

Lippstadt, 27. März. Gestern fischte ein Schiffer unweit hier ein Päckchen aus der Lippe. Neugierig wickelte er eine Menge Lumpen ab und hält endlich die Leiche eines neugebornen Kindchens in seinen Händen. Nach den Aussagen der Aerzte soll das Kind nach der Geburt lebensfähig gewesen sein, ist also wahrscheinlich von seiner Mutter auf eine so schreckliche Art getödtet worden.

Paderborn, 28. März. Am 24. d. M. hat Herr Kommerzienrath Wiesebahn aus Dortmund den Kauf des dem Herrn Evers gehörig gewesenen Inselbades für die Summe von 25,000 Thlr. abgeschlossen und wird dasselbe sicherm Vernehmen nach von jetzt an „Bad Paderborn“ genannt werden.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 29. März. Es gereicht gewiß unserm wohlweisen Stadtvorstande zum Ruhme, daß derselbe mit einer gründlichen und nachhaltigen Reparatur unseres alten ehrwürdigen Thurmes nicht länger gezögert hat — man hat dadurch gewiß im Sinne der ganzen Bürgerschaft gehandelt. Da nun die Reparatur mit der größten Emsigkeit zur Vollendung schreitet, so möchten wir darauf aufmerksam machen, daß man doch das sogenannte Spielmannsstübchen, an welcher Stelle sich jetzt gerade die Zimmerleute beschäftigen, nicht vergesse, sondern in den frühern Zustand versetzen und uns dann bald wieder die Freude zu Theil werden lasse, daß ein tüchtiger Thurmwächter unsere Stadt zur Nachtzeit überwache! Fürwahr, dies würde die ganze Bürgerschaft freudig berühren. Wenn wir diesen Wunsch laut werden lassen, so wollen wir gewiß kein mittelalterliches Verfahren eingeführt wissen, worüber schon längst der Stab gebrochen ist — wir berufen uns vielmehr auf andere Städte, in denen noch bis auf den heutigen Tag diese schöne Einrichtung besteht: in Paderborn auf dem Domthurme, in Münster auf dem Lambertithurme, in Bonn auf dem Münsterthurme und in noch vielen andern Städten finden wir Thurmwächter. Es kann auch gewiß von Keinem in Abrede gestellt werden, daß eine solche Einrichtung für unsere Stadt sowohl, in welcher wir noch so viele Strohdächer haben, als auch für die um-

liegenden Dörfer von wesentlichem Nutzen ist, denn bei einem Brandunglück ist die erste Viertelstunde die kostbarste und wichtigste und daß der Thurmwächter ein Brandunglück zuerst vernehmen kann, liegt auf flacher Hand. Auch ist der Thurmwächter in der Nähe der Glocken und kann somit die ganze Stadt am allerbesten und frühesten von einem entstehenden Brande in Kenntniß setzen.

Möchte daher bei unserm wohlweisen Stadtvorstande unser allseitiger Wunsch, das sogenannte Spielmannsstübchen hergestellt und dann baldigst das Institut eines Thurmwächters wieder eingeführt zu sehen, Anklang finden.

Mehrere für Alle.

Aus dem Rechtsleben.

Berlin, 26. März. Eine strafbare Verleumdung kann nicht bloß durch Behauptung ganz unwahrer Thatsachen, sondern auch dadurch begangen werden, daß wirklich Geschehenes entstellt vorgetragen wird. Eine solche Entstellung der Wahrheit kann ohne Gesetzes-Verletzung auch darin gefunden werden, wenn eine Erzählung Wesentliches verschweigt und dadurch dem Ganzen einen anderen Charakter gibt. Das Königliche Ober-Tribunal tritt nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung einer solchen Auffassung übler Nachreden grundsätzlich nicht entgegen.

Skizzen aus dem Leben Katharina's der Zweiten von Rußland.

(Fortsetzung.)

„O, meine Agraffine!“ rief er, ergriffen von ihrer tiefen Traurigkeit, „wie können Sie das fragen? Können Sie einen Augenblick an der Aufrichtigkeit meiner Liebe zweifeln, die ich Ihnen mit den heiligsten Eiden bekräftigte? Wagte ich nicht freudigen Muthes Leben und Ehre, um Sie zu sprechen und an Ihrem treuen Busen auszuruhen vom Zwang des Hofes?“

„Aber warum meiden Sie mich? Warum fliegt Ihr Blick an mir vorüber? Warum halten Sie nicht Ihr mir ertheiltes heiliges Versprechen? Noch weiß Katharina nichts von unserer Liebe; noch haben Sie nicht bei ihr um meine Hand nachgesucht, wie Sie es versprochen, — was soll ich davon denken?“

Verlegen antwortete Mamanof: „Noch bot sich kein Augenblick dar, den ich für unsere Wünsche günstig erachtete; wir müssen vorsichtig zu Werke gehen — die Kaiserin könnte leicht —“

„Sie von der Höhe herabstürzen, meinen Sie gewiß!“ fiel die Prinzessin ihm heftig ins Wort, „auf welche ihre Gunst Sie stellte? Und wenn sie das nun thäte, hätten Sie es nicht um sie verdient? Und würde meine heiße, unbegränzte Liebe Sie nicht beglücken, Sie nicht vergessen lehren?“

„Agraffine! rief Mamanof, sie an seine Brust drückend.

„Sie haben keine Antwort für mich,“ flehte sie, seine Küsse nur halb erwiedernd, „es ist Nacht, ich vermag nicht in Ihren Augen zu lesen, was Ihr Herz sagt — und Ihr Mund schweigt!“

„Ich wag' es nicht, mich der Kaiserin anzuvertrauen,“ stotterte endlich Mamanof, „es gebricht mir an Muth!“

„Gut!“ rief Agraffine mit der Entschlossenheit, vor welcher er zurückbebte, „dann hab ich den! Was kann ich noch verlieren? Die Liebe der Kaiserin? O, ich ertrage ihre Gunst nicht länger, sie wird mir zur Folter. Ich entdecke ihr unsern Bund, und vernichtet Sie mich — wohlan, so übt sie nur Gerechtigkeit an der Schlange, die sich verstohlenerweise zwischen ihre Rosen verbarg.“

„Doch Katharina ist edel, sie ist groß,“ fuhr die Prinzessin fort und ein Hoffnungsstrahl flammte in ihr empor, „Mamanof! wenn sie uns vereinte, wenn sie uns glücklich machte?“

„Was wollen Sie beginnen!“ rief dieser, außer sich, „wollten Sie thöricht genug sein, so mein Glück zu zerstören?“

„Ihr Glück?“ seufzte Agraffine, „vereint mit mir?“

„Nie werde ich Ihnen meine Hand reichen!“ flog Mamanof auf, von Katharina kann ich nimmer scheiden!“

„Dann lieben Sie sie!“ stammelte die Prinzessin und dunkler ward die Nacht um sie her und vor Gram vergehend sank sie auf die steinerne Bank darnieder.

„Ich liebe Sie, Agraffine!“ rief Mamanof, verzweiflungsvoll vor ihr niedersinkend, „aber die Kaiserin hält mich gefesselt durch ihren Geist, ihre Größe, ihre Macht. Mein Loos liegt in ihrer Hand: ich kann steigen, wie Potemkin stieg. Mein Herz gehört Ihnen, doch meine Hand muß ewig frei bleiben!“

„Ungeheuer!“ schrie Agraffine und sank leblos zur Erde.

Entsetzt faßte Mamanof sie in seine Arme, — da rauschte etwas im Gebüsche und ein Schauder durchbebte seine Glieder. Es war, als stünde Lanskoy's Geist vor ihm und starr mit Eiseskälte bedeckt, ruhte die unglückliche Agraffine, kurz zuvor noch ein blühendes Bild des Lebens und jugendlicher Lust, an seinem vom Zweifel und Angst zerrissenen Herzen. Vergebens bemühte er sich, sie ins Leben zurück zu rufen.

In die kaiserlichen Appartements stürzte in diesem Augenblick zurückkehrend die verhüllte Gestalt, warf den Mantel von sich und sank mit todtenbleichem Antlitz athemlos auf einen Stuhl, legte die weiche Hand über die vor Zorn funkelnden Augen, und langsam entfloß ihren Wangen Thräne um Thräne. So saß sie wohl eine Stunde lang, dann erhob sie sich empor, wandte den zürnenden Blick zum dunkeln Park, rief mit erstickter Stimme: „Verräther, Du sollst Katharinen kennen lernen!“ und eilte in ihr Kabinet, das sie hinter sich verschloß.

Eine Stunde später kam es der alten Anna vor, als höret sie lautes Klopfen an der Thür des Vorsaals. Erschrocken stand sie auf, zündete ihr Licht an und lief hinaus. Dort lag im Vorzimmer, auf einer Ottomane hingestreckt, die Prinzessin leblos. Der Saal war leer und vor Entsetzen wußte die arme Frau kaum, was sie beginnen sollte.

X.

Erst gegen Morgen war es Anna gelungen, die Prinzessin, die nur nach langedauernden Bemühungen wieder ins Leben zurückgeführt werden konnte, sanft in den Schlaf zu lullen und verdrießlich fragte die wackere Alte ein junges Kammerfräulein, welche das Ereigniß der Nacht verschlafen hatte, was doch das Traben und Laufen, das Oeffnen und Zuschlagen der Thüren im Palast in voriger Nacht zu bedeuten habe.

„Ja, das weiß ich nicht zu sagen,“ meinte Jene, „doch ich will mich danach erkundigen.“

Es verging wohl eine halbe Stunde, ehe sie zurückkam. Anna betrachtete inzwischen kopfschüttelnd die bleichen, gänzlich veränderten Gesichtszüge ihrer jungen Gebieterin, die mit hochfliegender Brust in unruhigem Schlummer vor ihr lag.

„Mein Gott!“ seufzte die treue Alte, „welcher Sturm hat mir diese frische Rose geknickt? Vor wenigen Monden die Zierde des Hofes, der Liebling der Kaiserin, die reichste Dame im Lande — und nun, so unglücklich, so verändert!“

Vergebens zerbrach sie sich das greise Haupt; sie vermochte nicht, das Räthsel zu lösen. Da trat die andere Kammerfrau mit sehr geheimnißvollen Mienen ein und erzählte, unter vielen gewichtigen Anmerkungen, der dienstthuenden Kollegin: daß die Kaiserin heute noch nach Petersburg zurückkehren wolle, daß sie sich noch nicht gezeigt habe, jedoch seit dem frühesten Morgen mit raschen Schritten in ihrem Kabinet auf- und niedergehe, daß eiligst ein Feldjäger nach Moskau gesandt, daß selbst die Minister abgewiesen worden; daß die Kaiserin — etwas Unerhörtes! — nicht mit ihnen gearbeitet habe und daß man in Todesangst die Köpfe zusammenstecke, weil man ein fürchterliches Ungewitter erwarte.

Erschrocken sprang Agraffine empor, als Anna sie leise berührte, und mit Blitzesschnelle warf sie ihr die alten Kleider um, ohne ihr zu sagen, warum. Erst als sie fertig war, meldete sie ihr, die Kaiserin habe nach ihr gesandt.

Die Prinzessin eilte, so rasch als ihre erschöpften Kräfte es gestatteten, in die kaiserlichen Gemächer, so erfüllt von ihrem Unglück, daß sie nicht einmal daran dachte, was doch wohl die Kaiserin von ihr verlangen möge. Nur der Gedanke, Mamanofs Anblick zu ertragen, hielt ihr armes, zerrissenes Herz beschäftigt.

Mit einem sonderbaren Gesichte, dessen Ernst sie erschreckte, gebot ihr die Fürstin Narezky, zu warten, bis die Kaiserin die Klingel ziehen werde.

„Ihre Majestät ist heute sehr unpäßlich,“ setzte sie hinzu mit einem Blicke, der wie ein Dolchstich Agraffinens Herz traf, „und Gott vergebe den Verräthern, die Kummer und Verdruß auf dieses große Haupt zu häufen wagten!“

In diesem Augenblick erklang die Glocke. „Treten Sie ein!“ sprach kalt die Fürstin, auf das Kabinet deutend.

Gleich der Stimme des Weltgerichts erschien Agraffinen dieser Ton der Klingel. Sie erhob sich, ihre Knie zitterten, dunkel ward es vor ihren Augen; unter Todesschauern betrat sie das Kabinet.

Dort lehnte Katharina an einer der goldenen, mit Lapis lazuli und Jaspis verzierten Säulen ihres Klosetts; bleich und ernst wie der Todesengel, in ein weißes Gewand gehüllt, das Haupt hoch empor gerichtet, stand sie der Bebenden gegenüber und ihr Blick drang durchbohrend bis auf den Grund des armen, blutenden Herzens. (Forts. folgt.)

Buntes.

— Während man aus Veile (Jütland) erfährt, daß in der Nacht vom 13. Februar die Frau des Buchdruckers Backhausen von vier Kindern entbunden worden ist, wovon das eine sogleich bei der Geburt und zwei andere den nächsten Mittag starben, das vierte dagegen noch lebt, meldet das Journal de Saoue-et-Loire ebenfalls die Niederkunft einer angesehenen Frau mit 4 Kindern, 2 Knaben und zwei Mädchen, am 16. Februar im Paris l'Hôspital. Die Kinder starben aber bald nach der Geburt, und nur Einer der Knaben lebte drei Stunden. Die Mutter befand sich ganz wohl.

— * Ein Bauer zu A. hatte von seinem Nachbar den hölzernen Behälter geliehen, worin zur Bienenschwärmerzeit die Königin, dort (Bienen-) Mutter genannt, aufbewahrt wird. Des Bauers Töchterchen brachte das Geliehene mit den Worten zurück: „Hier he ju dat Dink wider, wo min Vader de Moder in hat het.“

Berlin. Bei der am 26. März fortgesetzten Ziehung der 3. Classe 113. Königl. Classen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 31,077 und 68,308. 2 Gewinne zu 2000 auf Nr. 17,085 und 39,992; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 48,257 und 62,066; 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 89,491; 2 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 12,090 u. 75,478, und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 14,314, 15,404, 28,921, 42,999, 43,622, 47,310, 48,864, 64,058, 77,256, und 85,289

Bei der am 27. März beendigten Ziehung der 3 Classe 113. Königlichen Classen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 82,339; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 87,898; 2 Gewinne zu 500 fielen auf Nr. 6584 und 63,493; 8 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 10,903, 12,250, 16,903, 22,934, 54,082, 63,579, 68,149 und 69,897, und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 10,258, 16,812, 34,751, 61,152, 67,932, 74,490 und 80,957.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bekanntmachung.

Gemäß §. 3 der Zuchtstier-Körordnung für die Provinz Westfalen vom 15. Juli 1845 wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß durch die Schauämter folgende Zuchtstiere zur Zucht geeignet befunden und vom 1. künftigen Monats ab auf 1 Jahr angekört worden sind:

a, der 2jährige dunkelrothe des Gastwirth Quick zu Winterberg;
b, der 5 „ hellrothe desselben;
c, der 3 „ hellrothe der Wittwe Nagel v. Franzes daselbst;
d, der 3 „ dunkelrothe des Schreiner C. Wahle daselbst;
e, der 5 „ hellrothe des Oekonom J. Kappen daselbst;
f, der 3 „ dunkelrothe der Wittwe Braun v. Geckes daselbst;
g, der 4 „ dunkelrothe der Gemeinde Astenberg;
h, der 3 „ dunkelrothe des Oekonom H. Müller in Elkeringhausen;
i, der 4 „ hellbraune des H. Sauerwald v. Olvers in Grönebach;
k, der 2 „ dunkelbraune desselben;
l, der 4 „ schwarz und weiß des Oekonom J. Senge in Hildfeld;
m, der 1½ „ hellbraune des Gastwirth J. Geile in Niedersfeld;
n, der 4 „ dunkelbraune desselben und
o, der 3 „ dunkelbraune des Oekonom J. Lüttecke in Silbach.

Winterberg, den 27. März. 1856.

Der Bürgermeister
Oppermann.

214.)

W. L. Meyer,
Hoffriseur in Hamm a./d. Lippe,

empfiehlt sich in soliden Friseur-Arbeiten als Flechten, Touren, Locken, Scheitel ꝛc. ꝛc. und überhaupt in allen vorkommenden Haar-Arbeiten.

Bei Anfertigung von Touren ist es mir durch eigene Erfindung gelungen, daß ein Abstehen der Haare nicht mehr vorkommt, sondern ein fester Anschluß am Hinterkopfe gesichert ist. 215.)

Heftzwirn und Heftnadeln

(ersterer in der Nationalfarbe) bei

M. Friedländer.

Verpachtung.

Den 1ten Mai dieses Jahres soll meine, bei Wrexen gelegene Blankschmiede, mit gehöriger Wasserkraft versehen, auf 12 Jahre verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Anton Fieseler
bei Wrexen.

216.)

Gicht. — Krämpfe. — Gliederreißen.

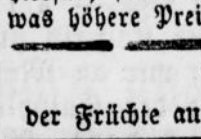
Ich Unterzeichneter bescheinige hiermit, daß ich eine Goldberger'sche Rheumatismuskette *) angelegt habe, um dadurch von meinen schmerzlichen Leiden, als Gicht, Krämpfe, Gliederreißen befreit zu werden, da ich oft in einer Nacht 4—5 Mal aus dem Bett aufstehen mußte, um die Krampfschmerzen zu stillen. Seitdem ich aber die Goldberger'sche Kette trage, ist dies nicht mehr der Fall, sondern der Schmerz, Krämpfe und Reißen haben aufgehört und seit der Zeit sich nicht wieder eingestellt.

Dieses mit hohem Danke dem Erfinder dieser Kette zur Steuer der reinsten Wahrheit.

Bayreuth in Baiern.

Joseph Rudolph Landgraf **von Winkelmann,**
auf Ludwigs- und Karlsfeld.

Alleinverkauf für Brilon bei
217.) M. Friedländer.



Der Unterzeichnete beabsichtigt ein neues Wohnhaus 30′ lang, 20′ breit und 8′ hoch, auch circa 1200 laufende Fuß eichne Bretter aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein

Bromskirchen, 27. März 1856.

218.) **Daniel Vöpel I**

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 28. März 1856.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	—	—
Roggen	3	20	—
Wintergerste	1	27	—
Sommergerste	1	27	—
Buchweizen	2	18	—
Hafer	1	6	—
Erbsen	3	20	—
Rübsamen	4	23	—
Kartoffeln	—	28	—
Heu per Ctr.	1	—	—
Stroh per Schock	8	—	—
Gereinigtes Oel	47	15	—
Rüböl per Ohm	46	15	—
Branntwein per Ohm	17	20	—

Am heutigen Markte war die Getreide-Zufuhr mittelmäßig. Für Weizen blieb der Preis, nachdem man gestern schon ¼ Thlr. die drei berliner Scheffel gegen die letzte Notirung mehr bezahlt hatte, ohne Aenderung; Stimmung jedoch etwas ruhiger. Für Roggen bestand mehr Kauflust und wurden hierfür, sowie auch für Buchweizen und Gerste etwas höhere Preise bewilligt. Rüböl unverändert.

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffe.

Fruchtart.	Paderborn, 29 März		Lippstadt, 27 März		Herdecke, 25 März		Hamm, 26 März	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg	Rth.	Sg.
Weizen	4	—	4	—	—	—	4	10
Roggen	3	8	3	10	3	17	3	12
Gerste	2	10	2	10	2	2	2	10
Hafer	1	10	1	8	1	11	1	9
Buchweizen	2	26	2	20	2	17	—	—
Erbsen	3	10	3	20	3	22	3	20
Bohnen	2	15	2	23	—	—	2	22
Kartoffeln	1	6	1	10	1	7	1	4
Heu p. Cntr.	—	20	—	25	1	—	—	25
Stroh p. Schock.	6	—	7	—	8	17	7	—

Geld-Cours.	Cöln, 29. März.			Elberfeld, 28. März.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	15	3	5	15	6
20 Frankenstücke	5	11	10	5	12	6
Holl. 10 Guldenstücke	5	16	6	5	15	—
5 Frankenstücke	1	10	3	1	10	6
Franz. Kronthlr.	1	16	9	1	16	9
Brab. Kronthlr.	1	16	—	1	16	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.